vögel und Wildgänse bewegten sich dem Ufer zu. Sogar die stolzen schwarzen und weißen Schwäne, die in stiller Majestät sich abseits von den übrigen Vögeln hielten, sie änderten ihren Kurs und schwammen herbei.

Atemlos vor Staunen beobachtete Frigga die Wirkung ihrer Glöckchenmusik. Belustigt lachte sie auf. Die Eile und Hast der Tiere, das Ufer zu erreichen, wirkte oftmals verblüffend komisch, besonders einige Wildgänse hatten es so eilig, daß sie flügelschlagend auf dem Wasser dahersausten. Unmassen von Fischen und Vögeln waren schon um Prinzeßchen versammelt — nur Heiny zögerte noch immer.

Hatten die Glöckchen nicht die Kraft, den Fischerknaben herbeizulocken? Schon huschte ein betrübtes Schmollen über Prinzeßchens Antlitz, da schrie sie vor Entzücken laut auf. Um den Felsenvorsprung glitt ein Nachen, und darin saß — der Erwartete.

In der Freude ihres Herzens bog sich Frigga unvorsichtig weit über das niedrige Geländer des Altans, so daß sie das Gleichgewicht verlor und kopfüber in den See stürzte. Frigga stieß einen weithin schallenden Schrei aus, dann schlugen die Wellen über ihr zusammen. Glücklicherweise war Heinys Nachen schon dem Ufer nahe gekommen; ohne sich zu besinnen, stürzte der Fischerknabe Frigga nach in die Tiefe.

Es glückte ihm, ihr weißes Spitzenkleid zu fassen und die leichte Gestalt mit seinen Armen emporzuziehen.

Aber auch im Marmorschlosse hatte man Friggas Angstschrei gehört. König Brunolf voran, eilte das Hofgesinde nach dem See.

Sie kamen gerade zurecht, als Heiny triefend und pudelnaß mit seiner Last das steile Ufer emporklomm.

Unzählige hilfreiche Hände streckten sich dem kühnen Retter entgegen; allein Prinzeßchen, die inzwischen wieder zum Bewußt-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000335